

BUZZWORD

#Oddly Satisfying

Das Internet ist ein Fass ohne Boden; allein jedes soziale Netzwerk ist unmöglich zu Ende zu schauen. Die Flut von Eindrücken, Reizen und Stress ist so groß geworden, dass die Ratgeberliteratur zum Gegenteil „Digital Detox“ längst Bücherregale füllt: Wie finde ich abseits vom Smartphone Entspannung?

Die Sehnsucht danach ist groß – und nun führt sie seit einiger Zeit wieder zurück zum Ursprung: ins Internet und zu YouTube. Seit der Trend der beruhigend wirkenden ASMR-Videos aus den USA und Asien auch Deutschland erreicht hat, lauschen Nutzer dem Flüstern von Youtubern oder schlafen dazu ein, wie diese Sand rieseln lassen oder weiche Oberflächen streicheln. Die Videos sollen ein angenehmes Kribbeln im Kopf auslösen. Einige Menschen sind dafür empfänglicher als andere.

Auf optische Entspannung setzt der neueste Trend: In „Oddly Satisfying“-Videos („Auf komische Weise befriedigend“) geht es zunächst darum, dass möglichst wenig passiert. Sie zeigen beispielsweise, wie ein Schwall Wasser langsam eine Treppe herunterfließt, Menschen Figuren aus Sand formen oder dickflüssige Farbe verläuft. Die Szenen wiederholen sich immer wieder, Geräusche gibt es kaum. Hauptsache, der Input für den Zuschauer ist möglichst gering. Das scheint zu funktionieren, denn die Clips werden mehr als hundert Millionen Mal geklickt.

Neu ist diese Form der gewollt-inszenierten Langeweile nicht: „Oddly-Satisfying“-Videos erinnern stark an die endlosen Bildschirmschoner längst ausgestorbener Computerbetriebssysteme wie Windows 98. Wer sich schon vor gut 20 Jahren ausführlich das rote Backsteinlabyrinth, den dürrig animierten Weltraum oder das Aquarium zur Entspannung auf dem Sperrbildschirm angeschaut hat, für den ist dieser Trend genau das Richtige.

Manuel Behrens

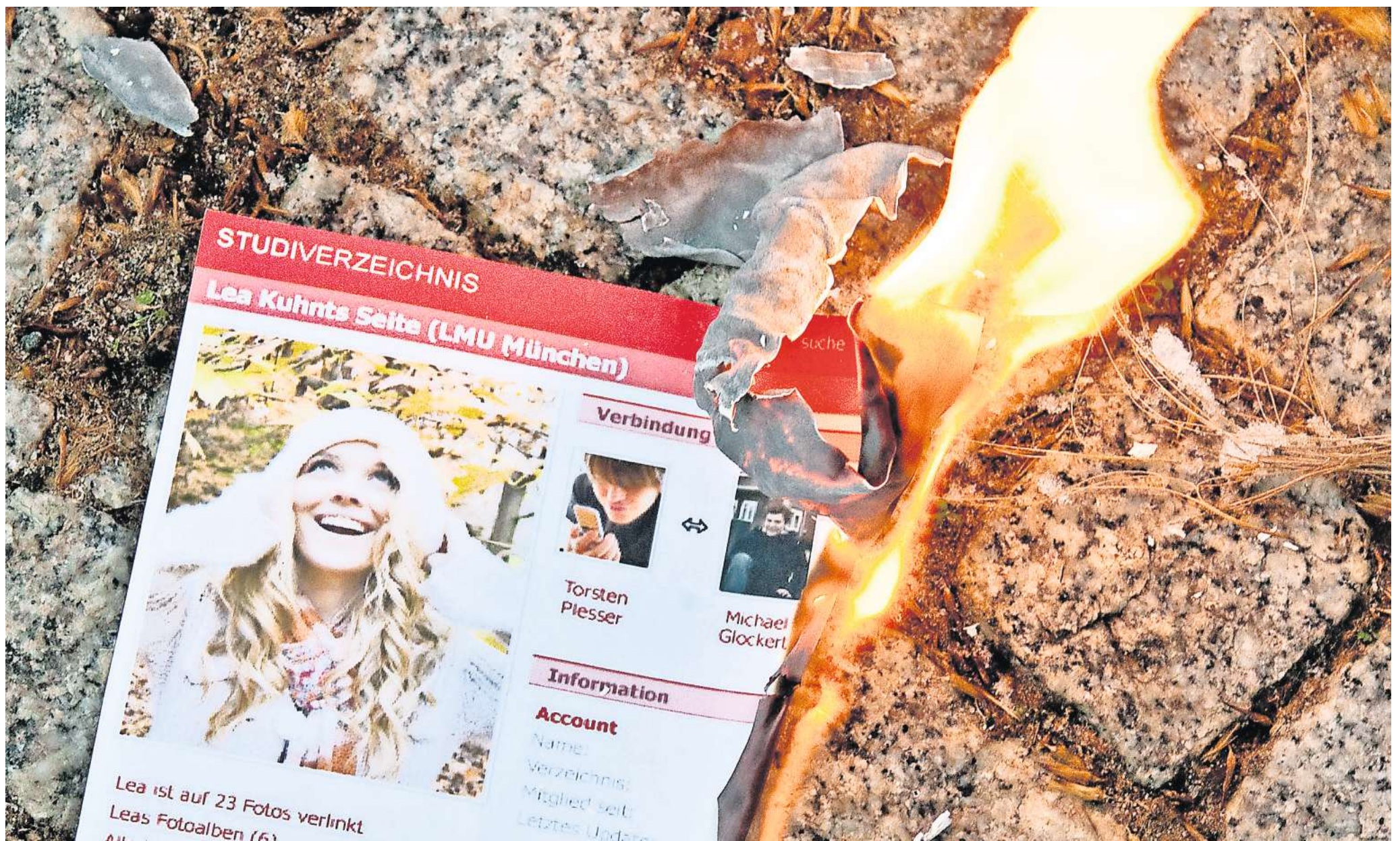
HACK & APP

Google trennt sich von Werbe-Cookies

Internetgigant Google will künftig Werbe-Cookies auf seiner Website komplett abschaffen. Wie das US-Unternehmen in einem Blogbeitrag ankündigte, soll Google's eigener Browser Chrome in zwei Jahren die sogenannten Third Party Cookies nicht mehr unterstützen. Der Hintergrund: Cookies sind zwar ein wichtiges Tool zur Werbeanlieferung, vielen Browserbetreibern sind sie aber ein Dorn im Auge, weil Nutzer dadurch quer über Website verfolgt und Daten gespeichert werden können. Bereits im Februar will Google erste Beschränkungen für Cookies in Chrome freischalten – zumindest für jene von konzernfremden Quellen.

Mit Ernährungsplan zum Ziel

Abnehmen, gesünder essen, die Figur auf Vordermann bringen: Gerade zu Jahresbeginn hegen viele insgeheim den Wunsch, überflüssige Pfunde loszuwerden und sich besser zu ernähren. Die App feastr erfreut sich nicht zuletzt deshalb gerade großer Beliebtheit, schließlich wirbt sie damit, eine Art persönlicher Ernährungsberater zu sein. Dazu liefert die Anwendung, die sowohl für iOS als auch Android vorhanden ist, reichlich detaillierte Vorschläge für Mahlzeiten, Einkaufslisten und Rezepte, um die anfangs gesteckten Ziele zu erreichen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, mit Ernährungsexperten zu chatten. Die App ist kostenlos.



Sterben auf Raten: Einst waren StudiVZ und MeinVZ die erfolgreichsten Netzwerke in Deutschland, heute finden sich dort vor allem Karteileichen.

FOTO: ANDREA WARNECKE/DPA

Friedhof der Gruscheltiere

Ziemlich genau zehn Jahre ist es her, da verloren die VZ-Netzwerke jegliche Relevanz. Doch selbst heute sind noch Menschen auf der Plattform aktiv. Warum? Ein Besuch in einer digitalen Geisterstadt

Von Matthias Schwarzer

Es ist der erste Login nach gefühlt zehn Jahren – und er sollte scheitern. Passwort? Keine Ahnung. Ja, selbst die E-Mail-Adresse stellt ein Problem dar. Das war doch die mit dem Fantasienamen, oder? Bei, ähh, Web.de?

Nach ein paar Stunden Passwortrecherche klappt es endlich: Ich bin drin. Im guten, alten StudiVZ. Doch was ich erblicke, ist nicht das, was ich in Erinnerung hatte. Ich schaue auf ein digitales Trümmerfeld, eine endlose rote Wüste, einen Internetfriedhof – in der Ferne kräht ein Flash-Plugin.

Letzteres ist nicht übertrieben: Das StudiVZ läuft tatsächlich mit derselben veralteten Technik wie noch vor zehn Jahren. Und auf der Plattform herrscht gähnende Leere. Nur die Geburtstagsliste auf der Startseite erinnert noch an die guten alten Zeiten des sozialen Netzwerks. Gruschler? Nachrichten? Freundschaften? Nichts dergleichen. Selbst im legendären Buschfunk herrscht Stille. Die Funktion scheint inzwischen gänzlich deaktiviert worden zu sein.

Der Rest des ehemaligen Hype-Netzwerks besteht vor allem aus technischen Fehlern und unaufzurufbaren Seiten. Wer sich beim Netzwerk registrieren möchte, versucht

dies vergeblich – bei der Wahl des Passworts springt die Seite stets zurück auf die Startseite. Wer versucht, das beworbene Spiel „Farm Days“ zu spielen, wird auf eine weiße Seite weitergeleitet: „504 ERROR: The request could not be sa-



Ich habe keine Lust, dass meine Daten wie bei anderen sozialen Medien weitergeleitet werden.

„Alex“, aktiver MeinVZ-Nutzer

tified.“ Am oberen Seitenrand wird ein Musikmagazin beworben – „FreshmilkTV“. Der letzte Eintrag: Der Tod von Prince. Das war im April 2016.

Der schnelle Untergang von StudiVZ und Co.

All das ist nicht verwunderlich. Die VZ-Netzwerke, zu denen neben StudiVZ auch MeinVZ gehört, gelten seit mindestens zehn Jahren als

tot. Anfang der 2010er-Jahre zeichneten die Plattformen einen enormen Einbruch ihrer Nutzerzahlen – die Deutsche Presse-Agentur (dpa) schrieb damals von einem Rückgang der Seitenaufrufe um 80 Prozent. Immer mehr Freunde verabschiedeten sich von der Plattform – wer nicht rechtzeitig den Absprung schaffte, chattete irgendwann mit sich allein. 2017 meldete die Betreiberfirma Poolworks endgültig Insolvenz an.

Grund für den Absturz war damals der Siegeszug von Facebook in Deutschland. Die dritte Plattform im Bunde, das SchülerVZ, wurde 2013 bereits vom Netz genommen. StudiVZ und MeinVZ blieben online.

Aber: Nutzt heute noch irgendjemand diese Plattformen? Und wenn ja: Warum?

Jede Menge Beschwerden im Hilfe-Forum

Tatsächlich ist über aktuelle Besucherzahlen von StudiVZ und MeinVZ nichts Offizielles bekannt. Schon seit 2012 werden die Zahlen nicht mehr von der IVW erhoben. Doch es gibt Indizien für einige noch aktive Nutzer auf der Plattform.

Zum Beispiel im Hilfe-Forum der Seite: Hier posteten die Betreiber noch am 15. März 2019 ein kleines Status-Update: „Wir haben die Performance nach dem Umzug auf die neuen Server optimiert.“ Darunter

kommentieren zahlreiche Nutzer. Einer beispielsweise beschwert sich, dass die Seite schon „seit Wochen nicht mehr so funktioniert, wie sie sollte“. Ein anderer empört sich: „Seit Tagen kein Einloggen in MeinVZ möglich!!!“. Es scheint also tatsächlich noch Menschen zu geben, denen der Betrieb dieser Seite etwas bedeutet.

Geliebt wegen des Datenschutzes

Ich versuche einige noch aktive Nutzer ausfindig zu machen und verschicke Nachrichten an sie. Die allermeisten von ihnen antworten

Facebook steht an der Social-Media-Spitze

Social Media spielt, auch wenn die VZ-Netzwerke derzeit einen langsamen Tod sterben, auf der ganzen Welt eine immer größere Rolle. In Deutschland sind inzwischen etwa 23 Millionen Menschen täglich bei Facebook aktiv, etwa 9 Millionen schauen täglich beim Bildernetzwerk Instagram vorbei und gut 1,4 Millionen nutzen täglich Twitter. Bei den Messenger-Diensten wiederum führt Whatsapp das Ranking an: Etwa 58 Millionen Deutsche nutzen den Chatdienst täglich, deutlich weniger (ca. 23 Millionen) sind beim Facebook-Messenger registriert.

nicht – doch immerhin einer meldet sich zurück. Er nennt sich „Alex“ und erklärt, dass er „MeinVZ“ vor allem wegen des Datenschutzes nutzt. „Ich habe keine Lust, dass meine Daten wie bei anderen sozialen Medien weitergeleitet werden“, schreibt er. Außerdem habe er in den vergangenen Jahren viele Freunde auf der Plattform gefunden. „Leider ist es in den letzten Jahren weniger geworden, weil viele bei Facebook vertreten sind und diese Plattform hier vernachlässigen. Aber sowohl Junge und auch Ältere nutzen das MeinVZ noch“, weiß Alex.

Doch die Zukunft der ehemaligen Erfolgsnetzwerke scheint völlig unklar. In einem Blogpost hatten die Mitarbeiter seinerzeit erklärt, man habe vor der Insolvenz an einer neuen Plattform gearbeitet – also einem Relaunch der gesamten VZ-Gruppe. Ein Prototyp sei bereits fertig gewesen, aber nie veröffentlicht worden. Ob das jemals passieren wird oder doch das endgültige Aus der Netzwerke droht? Eine Anfrage beim VZ-Betreiber blieb unbeantwortet.

Für Alex jedenfalls wäre eine Abschaltung seines Lieblingsnetzwerks mehr als tragisch: „Mir ist das Netzwerk wichtig“, erklärt er. Besonders stolz ist er auf seine prall gefüllte MeinVZ-Pinnwand: „Da habe ich über sechs Millionen Einträge. Mehr hat keiner.“

Kein Ende in Sicht

Ein Drittel aller PC-Anwender ignoriert das Support-Ende von Windows 7. Experten sprechen von einer „tickenden Zeitbombe“

Von Christoph Dernbach

Experten warnen vor Windows 7 als einer „tickenden Zeitbombe für Privatanwender und Unternehmen“ – doch auf vielen PCs läuft immer noch das Uraltbetriebssystem von Microsoft. Rund 30 Prozent aller PC-Anwender haben immer noch den Software-Dino im Einsatz. Das geht aus Berechnungen des Sicherheitsunternehmens ESET hervor. Für Windows 7 gibt es seit vergangenem Dienstag keinen kostenlosen Support durch Microsoft mehr.

Außerdem unterstützt der Konzern künftig auch nicht mehr die Server-Betriebssysteme Microsoft Server 2008 und 2008 R2. „Wer weiterhin die drei Dinosaurier im Einsatz hat, muss mit gravierenden Fol-

gen für die Sicherheit seiner Daten beziehungsweise seines Unternehmens rechnen“, sagte Sicherheitsexperte Thomas Uhlemann von ESET. „Entfallen die regelmäßigen Sicherheitspatches, werden bekannt gewordene Sicherheitslücken nicht mehr geschlossen.“

Unternehmen und Organisationen können sich bei Microsoft eine Gnadenfrist erkaufen und weiterhin kostenpflichtige Updates erwerben. Privatanwender hingegen haben dagegen keinen Zugang mehr zu den Sicherheitsupdates.

Zu den öffentlichen Einrichtungen, die den Umstieg auf ein modernes Betriebssystem nicht rechtzeitig geschafft haben, gehört die Berliner Stadtverwaltung. Dort waren im Dezember erst knapp zwei Drit-



Letzte Möglichkeit zum Ausstieg: Bald ist die Nutzung von Windows 7 ein Risiko. FOTO: IMAGO IMAGES/UIPI PHOTO

tel der 82 000 IT-Arbeitsplätze auf Windows 10 umgestellt worden. Experten gehen davon aus, dass das Land Berlin eine sechsstelligen Summe für einen gesonderten Support-Vertrag ausgeben muss, um die noch nicht umgestellten Arbeitsplätze am Laufen zu halten.

Unternehmen und Behörden gehen beim Ignorieren des Support-Endes für Windows 7 nicht nur ein höheres Risiko ein, weil dies Cyberangriffe erleichtert. Sie verstoßen nach Experteneinschätzungen auch gegen die europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Die EU-Richtlinie verlangt, bei der Verarbeitung sowie Nutzung personenbezogener Daten den „Stand der Technik“ einzuhalten.

Windows 7 kam vor über zehn Jahren am 22. Oktober 2009 als Nachfolger des erfolglosen Windows Vista auf den Markt und wurde bis 2014 von PC-Herstellern verwendet. Auch der Nachfolger Windows 8 kam mit Startschwierigkeiten und überzeugte viele Nutzer nicht. Daher blieben vor allem viele Unternehmen Windows 7 auch nach 2014 treu.

Obwohl Windows 7 allgemein als ausgereift gilt, wurden in jüngster Zeit immer mehr Sicherheitslücken in dem betagten System entdeckt. So wurden im Jahr 2010 nur 64 Sicherheitslücken bei Windows 7 gefunden, 2019 erreichte die Anzahl mit 250 offiziell registrierten Problemen dann aber einen Höchststand.